

Impressum

Herausgeber: Konferenz der nordwestdeutschen Wallfahrtsorte,
Pfarrer Dr. Hans-Werner Dierkes, Münster,
Referat Wallfahrtsseelsorge im Bischöflichen
Generalvikariat, Münster
dierkes@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/wallfahrten

Koordination: Propst Dr. Michael Felix Langenfeld, Telgte

Grafik Design: Wucherpennig Design, Münster

Texte: Martin Ilgen, Münster

Fotos: Fotos der Wallfahrtsorte

Druck: Burlage, Münster

	Seiten
Bethen	— 6-7
Billerbeck	— 8-9
Bochum-Stiepel	— 10-11
Eggerode	— 12-13
Haltern	— 14-15
Heimbach/Eifel	— 16-17
Herzfeld	— 18-19
Kaiseresch-Martental	— 20-21
Kevelaer	— 22-23
Kloster Vinnenberg	— 24-25
Kranenburg	— 26-27
Lage-Rieste	— 28-29
Neviges	— 30-31
Rulle	— 32-33
Stromberg	— 34-35
Telgte	— 36-37
Werl	— 38-39
Wietmarschen	— 40-41
Xanten-Marienbaum	— 42-43
Xanten	— 44-45



1974 wurde eine Arbeitsgemeinschaft
für die größeren Wallfahrtsorte
im Bistum Münster gegründet.
Später schlossen sich Wallfahrtsorte aus
dem gesamten nordwestdeutschen Raum an.
Heute zählen dazu 20 Orte.

Nordwestdeutsche



Wallfahrtsorte

„Suche Frieden“

– das Leitwort des 101. Deutschen Katholikentags in Münster könnte kaum persönlicher, ja intimer sein.

Die Worte aus dem Psalm 34 sind ein Appell - an und in die Seele jedes Einzelnen. Denn dort, im Inneren, beginnt er: der Frieden. Erst dann entfaltet er sich auch nach außen. Einen Weg dorthin - in Stille, Gebet, Meditation oder im Gespräch mit anderen - ermöglichen Wallfahrten. Das Unterwegs-Sein und das Suchen auf dem Weg zu einem besonderen Zeugnisort des Glaubens, einem „**Gnadenort**“, ist wie ein Ausbruch aus dem Alltag.

Aus der gläubigen Zuversicht, dass man an diesen Orten Gott, Jesus, seiner Mutter oder Heiligen besonders nahe ist, zieht es seit Jahrhunderten Pilger zu solchen Stätten der seelischen und geistigen Stärkung. Und dieses Aufbrechen, sich auf den Weg machen - das scheint gerade heute als Ausdrucksform des Glaubens wieder entdeckt zu werden.

Das Gute, das Heilsame, das Tröstende, das Helfende kann so nahe liegen, wie diese kleine Übersicht der Wallfahrtsorte in Nordwestdeutschland zeigt. Lassen Sie sich inspirieren.

Von Orten mit Schätzen des Glaubens.

Bethen

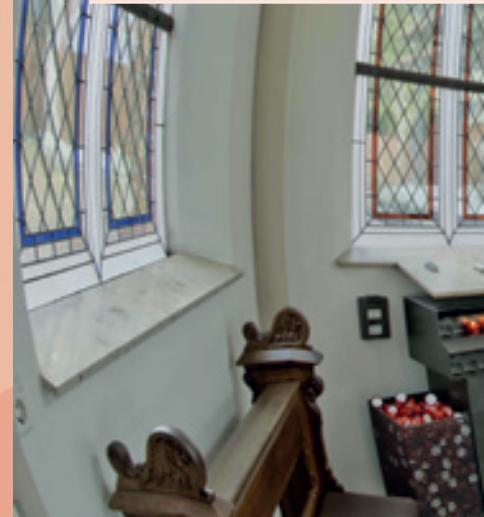
Im Jahre 1669 weihte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen die Bethener Gnadenkapelle ein.

Knapp 300 Jahre später sollte Clemens August Kardinal von Galen eine besondere Beziehung zum dortigen Schatz, dem Gnadenbild, entwickeln. Denn 1934 fand sich der damalige Bischof von Münster dort bei einer Glaubenskundgebung mit über 25.000 Männern ein.

Das Gnadenbild zeigt Maria, die den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß trägt - mit liebevollem Gesichtsausdruck. Der Überlieferung nach wurde es auf dem Flüsschen Soeste im Landkreis Cloppenburg stromaufwärts schwimmend von Landleuten entdeckt. Sie glaubten an ein Wunder und beschlossen, es in die Kapelle des nahe gelegenen adeligen Hauses Lethe zu bringen.

Als der Wagen mit dem Gnadenbild aber im Dorf Bethen ankam, sträubten sich die Pferde. Man hielt diese Begebenheit ebenfalls für ein Wunder und schloss daraus, dass Maria an diesem Ort verehrt werden wollte.

Seither suchen Menschen in der Wallfahrtskirche, die Paul VI. 1977 zur päpstlichen „*Basilica minor*“ erhob, die Begegnung mit der „**Mutter der sieben Schmerzen**“ - um Hilfe und Trost in ihren Ängsten und Nöten zu finden.









Es ebenso majestätisch wie selbstbewusst ragt das exakt 100 Meter hohe Bauwerk aus diesem Städtchen mit seinen 11.500 Einwohnern heraus.

Und der Billerbecker Dom hat einen besonderen Patron: **Es ist der Heilige Ludger.**

Hier starb im Jahre 809 der erste Bischof von Münster, weshalb seine Nachfolger das als Perle der Baumberge bezeichnete Billerbeck stets in besonderer Weise hervorhoben. Wie auch Bischof Dr. Felix Genn.

Der 75. Nachfolger des friesischen Missionars betrat einen Tag vor seiner Amtseinführung als Bischof im Jahre 2009 dort offiziell den Boden des Bistums.

Ziel der Wallfahrer ist die Sterbekapelle Ludgers im Südturm des neugotischen Doms. Sie birgt unter dem Altar eine Reliquie des Heiligen.

Aber auch am Ludgerus-Brunnen mit einer Skulptur Ludgers kommt die Verehrung zum Ausdruck. Doch sein Gesicht ist das Porträt von einem seiner Nachfolger. Die Züge zeigen Clemens August Kardinal von Galen, der als Bischof von Münster im Jahr 1934 hier erstmals in der Öffentlichkeit gegen die nationalsozialistische Rassenlehre Stellung bezog.

Bochum-Stiepel

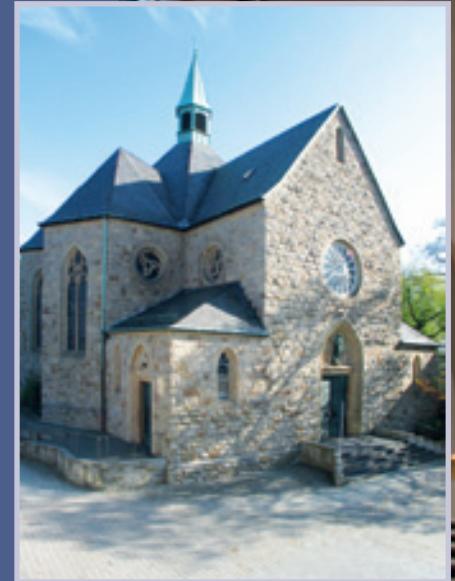
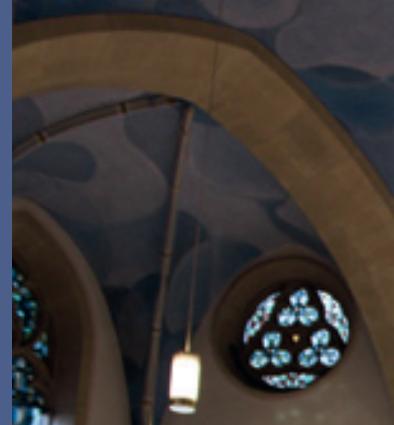
Tief im Westen, im Bochumer Süden, liegt ein einladender Ort, um zur Ruhe zu kommen, auf Gott zu schauen. Und um dann mit neuer Kraft weiterzuziehen: Der kleine Wallfahrtsort **Stiepel**.

Benediktinische Frömmigkeit und Lebensordnung haben in diesem Raum eine lange Tradition. Bis zum Ende des Jahres 1802 lebten Mönche nach der Regel des Heiligen Benedikt in Essen-Werden.

Um diese Tradition weiterzuführen, war es ein Herzenswunsch des ersten Bischofs von Essen, Franz Kardinal Hengsbach, in Stiepel, dem einzigen Marienwallfahrtsort seiner Diözese, eine klösterliche Gemeinschaft anzusiedeln. Sein Ziel war es auch, die jahrhundertealte Wallfahrt wieder zu intensivieren.

Die Zisterzienser des Stifts Heiligenkreuz, einer Abtei in Österreich, entsprachen seinem Wunsch, gründeten im Jahre 1988 ein Kloster und damit einen Ort, der als geistliches Zentrum in die ganze Region ausstrahlt.

Auf einer Anhöhe, mitten in der ländlich anmutenden Idylle des Ruhrtals, ist die Klosterkirche zugleich Marienwallfahrtsort mit dem Gnadenbild der „**Schmerzhaften Mutter von Stiepel**“ aus dem 15. Jahrhundert. Zu den dortigen Besonderheiten gehört unter anderem die Jugendwallfahrt.





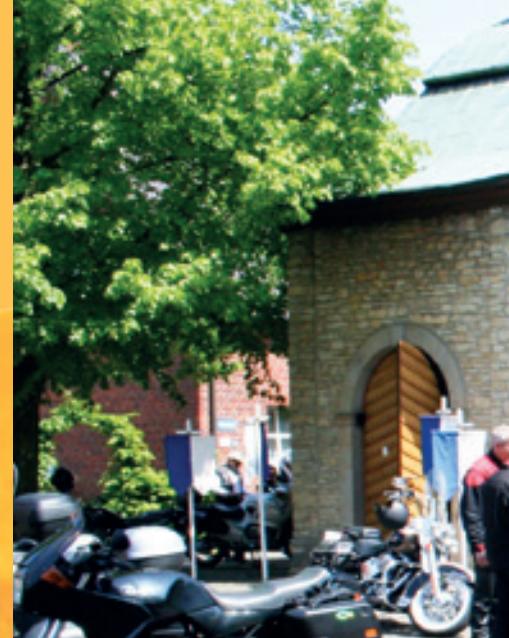
Eggerode

Ort, wo sich der Rockeler und Burloer Bach zur Vechte vereinen, fügen sich in Eggerode im Kreis Borken Altes und Neues harmonisch in die münsterländische Landschaft ein.

Ein Wallfahrtsort, der aufgrund seiner bis ins Jahr 1338 zurückreichenden Geschichte der zweitälteste im Bistum Münster ist.

Rund 35 Kilometer von der Domstadt entfernt, gab eine germanische Kultstätte des Schwertgottes Tiu diesem Ortsteil Schöppingens seinen Namen. In ihm wird **„Unsere Liebe Frau vom Himmelreich“** verehrt. Das in seinem ursprünglichen Stil erhaltene Marienbild, eine thronende Madonna aus Holz in byzantinischem Stil, wurde im Laufe der Jahrhunderte lediglich mit Krone und Zepter geschmückt. Es wird in der 1843 errichteten Gnadenkapelle verehrt, die sich direkt neben der Wallfahrtskirche St. Mariä Geburt befindet.

Altes und Neues vereint sich in Eggerode aber auch in der Kunst. Wie die **„Vechtesteine“** von Walter Wittek vor der Kirche und das **„Vertikale Kreuzprofil“** des einheimischen Künstlers Alfons Körbel am Kreuzweg.







Als die 75 Meter hohe Erhebung auf einem Südausläufer der Hohen Mark noch den Namen Königsberg trug, ließen sich auf ihm Jesuiten nieder. Sie erbauten die heutige schlichte Kapelle als Saalkirche mit eingezogenem Altarraum.

Verehrt wird auf dem heutigen Annaberg das im 15. Jahrhundert geschnitzte Gnadenbild der Mutter Mariens und Großmutter Jesu Christi, die selbst als Dritte neben dem Mutter-Kind-Bild dabei ist. Daher der Name: **Anna Selbdritt.**

Zur Ausstattung der Wallfahrtskirche gehört darüber hinaus auch das Kirchenfenster mit dem Motiv des brennenden Dornbuschs. Ein Kreuzweg - mit teils erhaltenen Bildstöcken und modernen Sandsteinreliefs des Künstlers Joseph Krautwald - führt vom



Kapellenplatz durch den Annabergerwald zur Lourdesgrotte. 1967 wurde die Kapelle um ein angebautes, größeres modernes Kirchengebäude ergänzt. Vor allem viele Schlesier pilgern auf den Annaberg. Nachdem sie ihren Annaberg in Schlesien nach dem Krieg nicht mehr besuchen konnten, fanden sie hier eine neue Heimat - und seit 1981 auch eine Bronzestatue als Anna-Selbdritt-Darstellung. Sie zeigt die Heilige Hedwig, die Patronin Schlesiens, den Heiligen Maximilian Kolbe und andere große Persönlichkeiten Schlesiens.



Mit seinen 1083 Einwohnern ist Heimbach die kleinste Stadt in Nordrhein-Westfalen. Die Geschichte der Wallfahrt zur „**Schmerzhaften Mutter Gottes**“ begann dort vor über 500 Jahren.

Während eines Besuchs in Köln entdeckte ein Handwerker eine spätgotische Darstellung Mariens, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hält. Die Statue berührte ihn so sehr, dass sich der Heimbacher neun Mark lieh, um sie zu erwerben.

Im Wald zwischen Heimbach und Gemünd stellte er sie auf und errichtete eine kleine hölzerne Kapelle. Die Geschichte von der Figur der Mutter Gottes sprach sich schnell herum. Die Kapelle entwickelte eine enorme Anziehungskraft.

Viele fanden beim Bild der Mutter Gottes Trost und Stärkung für ihren Alltag.

Neben der kleinen Wallfahrtskirche bauten Zisterzienser im 15. Jahrhundert das Kloster Mariawald. Die Marienstatue, eingebunden in einem riesigen Antwerpener Schnitzaltar, fand dort ihren neuen Platz. 1804 wurde sie dann zunächst in die Pfarrkirche St. Clemens überführt, seit 1981 befindet sie sich in der angebauten Kirche St. Salvator.



Über 60.000 Gläubige pilgern jährlich in den staatlich anerkannten Luftkurort im Nationalpark Eifel. Rund 10.000 von ihnen kommen in der Wallfahrtsoktave, die am Samstag nach dem Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli beginnt.







Im südlichen Münsterland im Auslauf der Soester Börde machte die Heilige Ida, eine Nichte Karls des Großen, im Jahre 786 auf einer Reise Station. In der Nacht, so sagt es ihre Legende, erhielt sie von einem Engel den Auftrag, an dieser Stelle eine Kirche zu errichten. Ida folgte dem Auftrag, blieb in Herzfeld, baute eine Kirche und wurde so die Gründerin einer der ersten christlichen Gemeinden im damals noch heidnischen Münsterland.

Während der Sachsenkriege gewährte sie Kriegsgegnern von Karl dem Großen Schutz und wurde durch ihren Einsatz für die verfolgten Sachsen bekannt. Als Witwe sorgte sie später für die Armen und Bedürftigen ihrer Zeit. Schon bald nach ihrem Tode im Jahre 825 wurde Idas Grab zu einer Wallfahrtsstätte.

Im Jahre 980 wurde **Ida**, die nicht nur als **Mutter der Armen**, sondern auch als **Friedensstifterin und Zuflucht der Bedrängten** verehrt wird, heiliggesprochen.

Das Dorf nördlich der Lippe ist damit der älteste Wallfahrtsort Westfalens. Der Schrein mit den Reliquien der Heiligen Ida befindet sich heute in der Krypta unter dem Hauptaltar.

Die jetzige Kirche ist ein zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichteter neugotischer Bau. Im Jahre 2011 verlieh ihr Papst Benedikt den Ehrentitel „Basilica minor“ für bedeutende Kirchengebäude.







Außergewöhnliche Idylle und ein besonderer Ort der seelischen Einkehr oberhalb des Tals des Mosel-Zuflusses Endert hat einen Namen: **Maria Martental**. Ein Name, der vom „Tal der Martyrer“ abgeleitet wird. Denn nach einer alten Erzählung sollen an dieser Stelle christliche Soldaten der Thebäischen Legion wegen ihres Glaubens den Tod erlitten haben.

Auf eine bewegte Geschichte blickt diese Wallfahrtsstätte zurück. Nonnen übernahmen um 1200 das vom Augustiner-Chorherrenstift Springiersbach aus gegründete Mönchskloster „**Martildahl**“. Sie lebten dort bis 1523.

Aus dieser Zeit stammt auch das Gnadenbild der schmerzhaften Muttergottes. Jährlich am 15. September wird dort das „**Fest der Sieben Schmerzen Mariens**“ als Patronatsfest mit einer Festwoche begangen.

1968 wurde dort auch ein Pilgerheim errichtet.





Untrennbar ist die 30.000 Einwohner zählende Stadt am unteren linken Niederrhein mit der Wallfahrt verbunden. Daher trägt die Kommune seit kurzem den offiziellen Stadtnamen „Wallfahrtsstadt Kevelaer“. Schließlich zählt Kevelaer zu den bedeutendsten Marienwallfahrtsorten Europas. Kevelaer, das ist ein Ort religiösen Lebens und eine Stätte der Besinnung. Und das seit 1642.

Die Entstehung der Wallfahrt in Kevelaer ist geprägt von tiefem Glauben. Von Beginn an spürten die Pilger die Kraft des schlichten Gnadenbildes, das heute Menschen aus der ganzen Welt zusammenführt. Einige Hunderttausend Pilger machen sich jährlich auf nach Kevelaer. Sie alle kommen, um Maria als „Trösterin der Betrübten“ zu ehren. Es ist ein nicht einmal postkartengroßer Kupferstich des Luxemburger Gnadenbildes, den Soldaten an den Niederrhein mitgebracht und Mechel Schrouse zum Kauf angeboten hatten. Ihr Mann, Hendrick Busman, hatte zuvor an einem Hagelkreuz betend eine Stimme vernommen. Sie sagte ihm: „An dieser Stelle sollst du mir ein Kapellchen bauen!“ Er führte den Auftrag aus und baute einen kleinen Bildstock, der schon wenige Jahre später von der Gnadenkapelle in ihrer heutigen Form umbaut wurde. Die Kapelle hat eine Fensteröffnung, damit die vorbeigehenden Pilger von außen einen Blick auf das Gnadenbild werfen können. Der Blick der Gottesmutter folgt ihnen auf ihren Weg zurück in den Alltag.

Etwa eintausend organisierte Pilgergruppen kommen jährlich zur Wallfahrt, zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Bus oder mit Inlineskates. Bekannt ist Kevelaer auch durch verschiedene Groß- und Themenwallfahrten, wie die Wallfahrten der Motorradfahrer, der Tamilen oder der Karnevalisten.

Auch der ökumenische und interreligiöse Dialog haben ihren festen Platz im Kevelaerer Wallfahrtsgeschehen.



Kloster Vinnenberg

Zisterzienserinnen und Benediktinerinnen lebten einst in diesem Kloster in Milte, nördlich von Warendorf, das heute als Seminar- und Exerzitienhaus geführt wird. Es ist einer der ältesten Wallfahrtsorte der Diözese und ein Ort der Marienverehrung.

Der Legende nach stritten sich die beiden Brüder Bernhard und Johann von Vinnenberg im Jahre 1252 um ihr Erbe, das Land der Bever. Da sahen sie die Muttergottes, die gemeinsam mit dem Heiligen Johannes ihr Land mit einer Schnur abmaß. Sie verstanden die Erscheinung und versöhnten sich daraufhin: Sie schenkten ihr väterliches Erbe den Schwestern des nahegelegenen Klosters Marienberg, das später den Namen Vinnenberg annahm.

Aufgrund der Marienerscheinung ließ man ein Bild der Muttergottes, das 17 Zentimeter hohe „**Vinnenberger Gnadenbild**“, aus Eichenholz schnitzen. Die traditionelle Wallfahrt dorthin findet zum Patrozinium am Fest Mariä Geburt am 8. September statt.

Nachdem die Benediktinerinnen im Jahre 2005 das Kloster aufgeben mussten, entwickelte der „Verein zur Förderung des Klosters Vinnenberg“ eine neue Konzeption für die Nutzung des Gebäudes. Bis 2010 wurde das Gebäude grundlegend umgebaut, unter anderem wurden 60 Klosterzellen zu 30 Gästeräumen.

Im August 2010 wurde das neue Bildungshaus eröffnet.





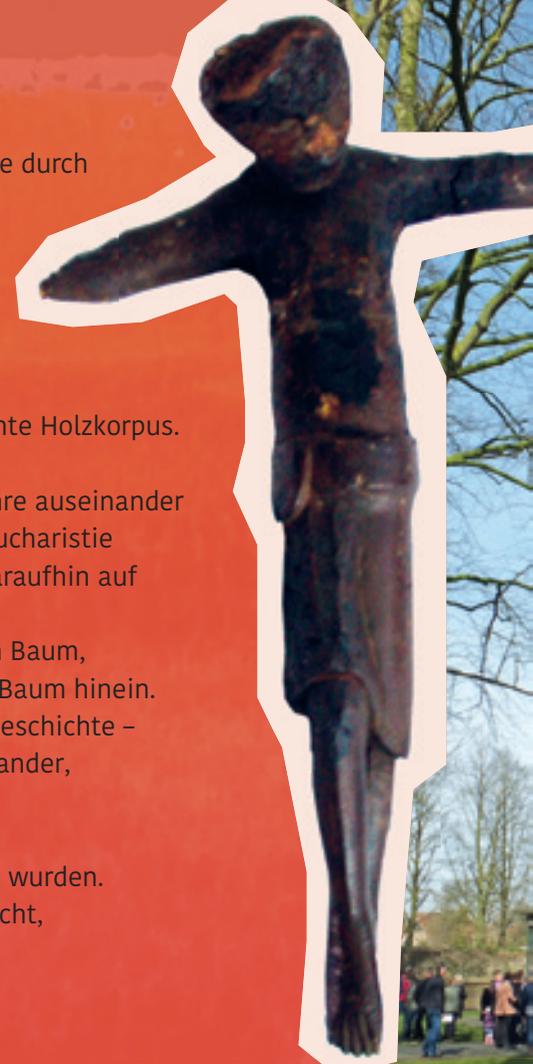
Direkt an der niederländischen Grenze liegt die Gemeinde Kranenburg, die durch die Auffindung des „**Wundertätigen Kreuzes**“ vor 710 Jahren zu einem Ort der Wallfahrt wurde.

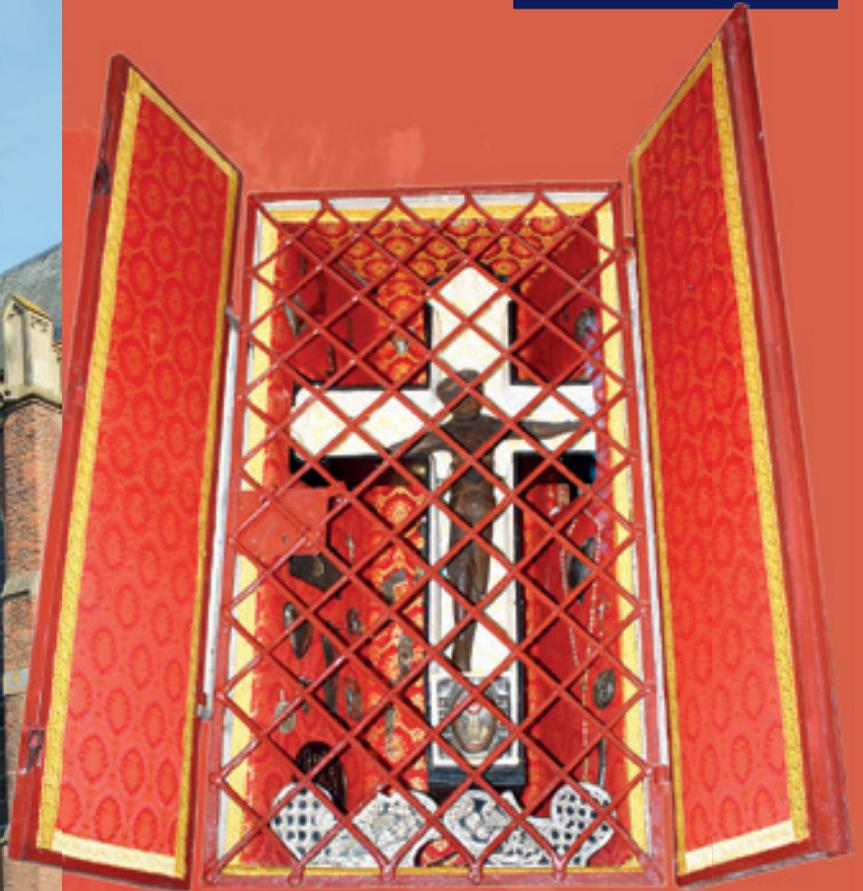
Seit 2003 erinnert dort, wo einst der Baum gestanden haben soll, aus dem das Kreuz heraus fiel, eine Basaltstele, der sogenannte Heilig-Kreuz-Stock, an die Legende. Wer durch ein rundes Loch im Stein schaut, erblickt die Kranenburger Kirche St. Peter und Paul. Dort befindet sich heute der schlichte Holzkorpus.

Ein Kreuz fällt aus einem Baum? Die Legende dazu besteht aus zwei 28 Jahre auseinander liegenden Teilen. Da war zunächst der Schafhirte, der Ostern 1280 an der Eucharistie teilnahm, die geweihte Hostie aber nicht herunterschlucken konnte und daraufhin auf einen Baum kletterte und sie in einer Astgabelung ausspuckte.

Er beichtete seinen Sakramentsfrevler dem Pastor und eilte mit ihm zu dem Baum, um die Hostie zu bergen. Doch dabei rutschte sie durch ein Astloch in den Baum hinein. Als dann 28 Jahre später der Küster des Priesters – unwissend von der Vorgeschichte – jenen Baum zu Brennholz zerkleinern wollte, brach ein großer Klotz auseinander, und ein Kreuz fiel heraus. Es wurde in der Kirche aufgestellt.

Und schon bald kamen viele Pilger, die von Krankheiten und Leiden geheilt wurden. Höhepunkt der jährlichen Kreuzwallfahrt ist das Kreuzfest mit der Kreuztracht, stets am Sonntag nach dem 14. September, dem Fest „Kreuzerhöhung“.





Lage-Rieste



Die Hohe und Tiefe Hase teilt den staatlich anerkannten Erholungsort im nördlichen Osnabrücker Land.

Seit dem 14. Jahrhundert aber vereint Rieste Menschen, die sich in Bedrängnis fühlen. Sie sollen Gnade finden unter dem „**Heiligen Kreuz zu Lage**“, das das bedeutendste Ausstattungstück der Wallfahrtskirche St. Johannes der Täufer ist.

134 Kilogramm schwer ist dieses Bildnis des gekreuzigten Erlösers, in dessen Haupt unter anderem Steinchen und Erinnerungsstücke aus dem Heiligen Land als Reliquien eingelassen sind. 1987 wurden zudem Erinnerungsstücke der seligen Schwester Maria Euthymia dem Kreuz beigegeben.

Höhepunkt des Wallfahrtsjahres ist die „Kreuztracht“ mit Bittprozession zum zwei Kilometer entfernt liegenden Kreuzberg – stets am Montag vor Christi Himmelfahrt. Darüber hinaus laden das Bistum Osnabrück und die Gemeinde zum Fest Kreuzerhöhung am 14. September (bzw. dem Sonntag danach) zur Diözesan-Wallfahrt ein. Der Titel: „Mit Kranken und für Kranke“.



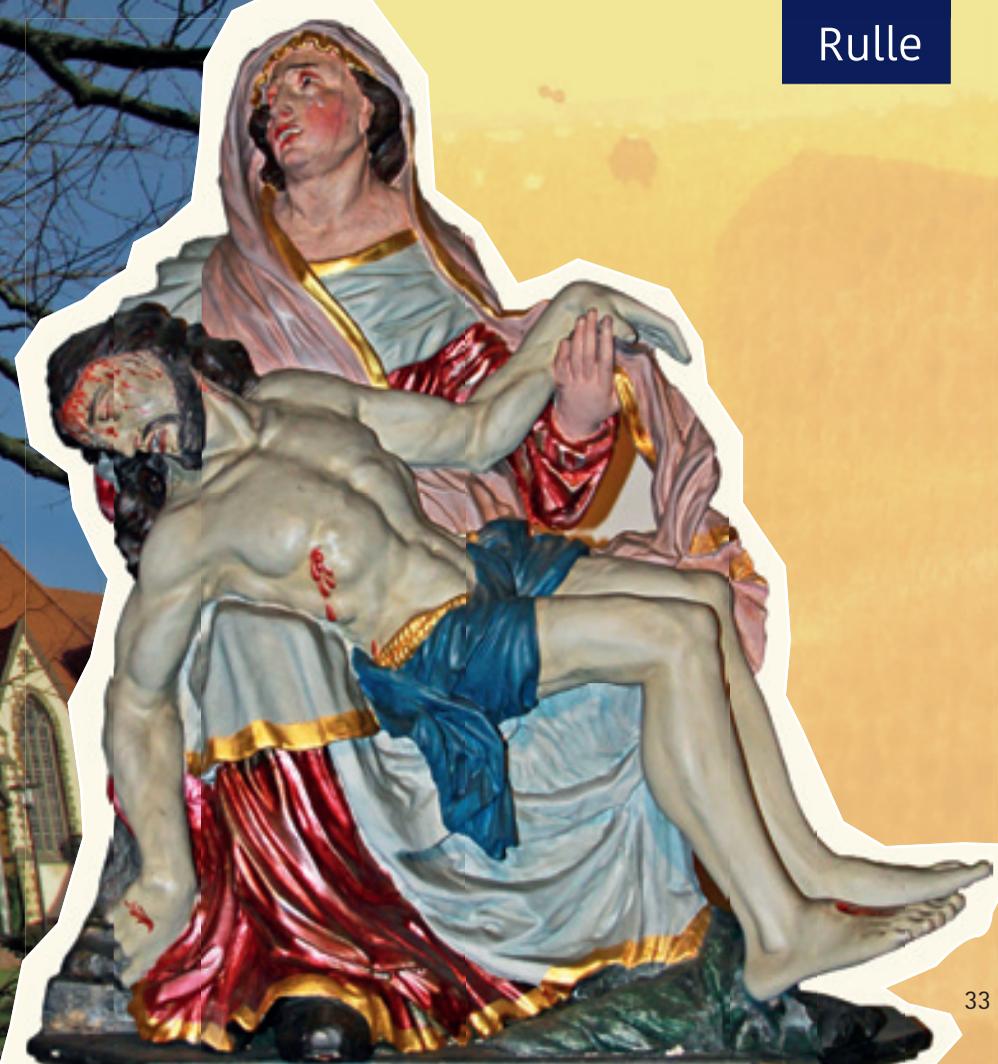


Eingebettet zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald, sechs Kilometer nördlich der Friedensstadt Osnabrück, liegt Rulle, heute ein Ortsteil der Gemeinde Wallenhorst.

Die „**Heilig-Blut-Wallfahrt**“ nach Rulle geht auf eine Legende zurück, nach der im Jahr 1347 aus der Kirche des dortigen Zisterzienserinnen-Klosters eine Dose mit konsekrierten Hostien gestohlen wurde. Bald darauf fand man unter wundersamen Umständen in der Nähe des Klosters die Dose mit jetzt fünf blutenden Hostien in einem blutbefleckten Tüchlein wieder. Dieses Wunder erinnerte die Menschen in der damaligen Zeit unmittelbar an das Leid Jesu und dessen Sieg über den Tod. Die Resonanz darauf war groß: Rulle entwickelte sich zum wichtigsten Wallfahrtsziel im Bistum Osnabrück.

Neben die Verehrung des kostbaren Blutes trat in der frühen Neuzeit immer mehr die Marienfrömmigkeit. Das Wallfahrtsbild der Schmerzhafte Mutter (Pietà, etwa um 1720 geschaffen) verbindet beide Anliegen. Jesus hat für uns sein Leben hingegeben, sein Blut vergossen. Maria trägt ihren Sohn und hält ihn dem Beter entgegen. Sie erinnert an Gottes Wort: „Ich kenne Eure Leiden“.









Das mit einem Silbermantel überzogene Heilige Kreuz im südöstlich von Oelde gelegenen Stromberg gehört zu den ältesten Christusdarstellungen in Westfalen. Kunsthistoriker datieren die aus westfälischer Eiche geschnitzte Skulptur in die Zeit von 1080 bis 1100.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde eine Wallfahrt zu diesem Kreuz im Jahr 1207. Nachdem die erste Kapelle, in der das Kreuz aufgestellt worden ist, 1316 niederbrannte, das Heilige Kreuz jedoch wie durch ein Wunder gerettet worden war, ist die imponierende Kreuzkirche auf der Höhenburg Hort des Heiligen Kreuzes und damit Mittelpunkt einer der bedeutendsten Wallfahrten in Westfalen.

Die Hauptwallfahrtszeit in die dreischiffige Hallenkirche beginnt nach jahrhundertalter Tradition mit der Kreuztracht um den Johannistag. Dann zieht die Prozession mit dem Heiligen Kreuz am Burgplatz los und folgt dem rund zehn Kilometer langen Kreuzweg.

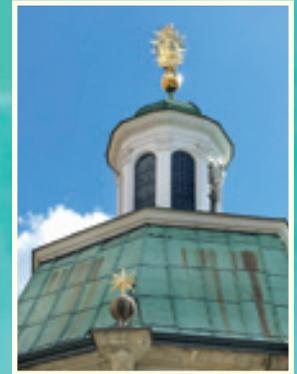


Das malerische Städtchen an der Ems mit seiner Wallfahrtskapelle ist jährlich das Ziel der mit rund 12.000 Pilgern (2017) größten Fußwallfahrt im deutschsprachigen Raum: Die Osnabrücker Wallfahrt. Weil aber der barocke achteckige Zentralbau auch das Ziel vieler weiterer historisch gewachsener Wallfahrten ist, gilt Telgte als Hauptwallfahrtsort im westfälischen Teil des Bistums Münster.

Im Mittelpunkt der Verehrung steht das Telgter Gnadenbild der **Schmerzhaften Mutter**. Es ist aus Pappelholz geschnitzt und rund 150 Zentimeter hoch. Das Vesperbild zeigt den Augenblick, in dem der Leichnam Jesu vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt wird.

Ursprünglich entstand dieses Bild wahrscheinlich im Auftrag einer Gebetsbruderschaft, die es bei Prozessionen mittrug. Mit den Jahren entwickelte sich eine immer tiefere Verehrung dieses Marienbildes. So legte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1654 ganz im Sinne der Katholischen Reform den Grundstein für die neue Wallfahrtskapelle in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche St. Clemens. Die Kapelle, die nach umfangreichen Bauarbeiten seit Mai 2018 in neuem Glanz erstrahlt, zeigt neben dem Gnadenbild eine Reihe sehr unterschiedlicher Weihegaben, die die Gläubigen der Telgter Muttergottes im Laufe der Jahrhunderte geschenkt haben. Sie sind Ausdruck eines lebendigen und dankbaren Glaubens.

Im Jahre 1904 krönte Kardinal Fischer im Auftrag von Papst Pius X. das Telgter Gnadenbild, das heute das Ziel der großen Wallfahrten der Jugend und der historischen Schützen, der Kranken und Vertriebenen sowie der oft seit über 350 Jahren lebendigen Fußwallfahrten aus dem Westfälischen ist. Darüber hinaus pilgern zahlreiche Radpilger sowie Pfarreien und kirchliche Vereine zur Schmerzhaften Mutter von Telgte.









Das 800-jährige Stadtjubiläum feiert 2018 die Stadt Werl, die nicht zuletzt durch ihre Marienwallfahrt bekannt ist.

Um 1180 im Rheinland oder Westfalen entstanden, kam das kunstvoll gearbeitete Marienbild 1661 nach Werl. Es ist sowohl für die Frömmigkeits- als auch für die Kunstgeschichte von großer Bedeutung. Zur Gruppe der sogenannten „**Ringpfostenmadonnen**“ gehörend, ist Maria erhaben auf einem Thron sitzend dargestellt und als „**Sitz der Weisheit**“ selbst Thron für ihren Sohn Jesus Christus.

Neben zahlreichen Einzelpilgern kommen besonders in der offiziellen Wallfahrtszeit (1. Mai bis 1. November) viele kirchliche Gruppen aus ganz Westfalen und darüber hinaus zur „**Trösterin der Betrübten**“ in der 1953 zur „Basilica“ erhobenen Wallfahrtskirche. Neben den Wallfahrten der Heimatvertriebenen, der Portugiesen und Italiener sind es die traditionellen Fußprozessionen, die zum Patronatsfest „**Maria Heimsuchung**“ sowie vor allem in den Monaten Mai, September und Oktober das Bild der Werler Wallfahrt prägen.

Nach 170 Jahren werden die Franziskaner im September 2019 den Dienst in der Wallfahrtsseelsorge beenden. Danach wird das Erzbistum Paderborn die Verantwortung am Gnadenort übernehmen.



g
ut aufgehoben wissen sich fragende, sorgenvolle und dankbare Menschen in dieser Gemeinde im Landkreis Grafschaft Bentheim - bei Maria und Jesus in der Wallfahrtskirche St. Johannes Apostel. Seit 1220 befindet sich diese Darstellung in der Kirche.

2014 hat das Gnadenbild der thronenden Gottesmutter dort einen neuen Standort im Eingangsbereich der Kirche gefunden.

Immer wieder kommen Einzelpilger sowie Pilgergruppen zur Gottesmutter nach Wietmarschen. Der Besucher des Gnadenbildes sowie der betende Mensch werden mit in den Marienstandort hineingenommen. Maria empfängt gleichsam die Besucher der Kapelle. Wer sich auf sie ausrichtet, kann Ruhe und Geborgenheit finden. Durch die neue Konzeption ist das Gnadenbild nun zu jeder Tageszeit von außen sichtbar. So wird eine Brücke geschlagen zwischen dem Kirchenraum und den Räumen des Alltags.

Bekannt ist der Wallfahrtsort, in dem unter anderem eine Kolping-Karfreitagswallfahrt und eine Familienwallfahrt am sechsten Ostersonntag stattfindet, aber auch durch den Glaubensweg der Seligpreisungen von Lohne nach Wietmarschen. „**Steine des Anstoßes**“ sollen sie sein, die Skulpturen am Wegesrand, die sich - in Verbindung mit aktuellen und regionalen Themen - auf die Seligpreisungen des Matthäus-Evangeliums beziehen.







Ein mehrfach offiziell ausgezeichnetes Schmuckstück ist Marienbaum, nur drei Kilometer entfernt vom Ufer des Rheins.

Und untrennbar ist die Entwicklung dieses Ortes im Kreis der Römerstadt Xanten mit der Wallfahrt verbunden.

Der Überlieferung nach wurde das dortige Gnadenbild im Jahre 1430 von einem gelähmten Schafhirten in einem treppenförmig gewachsenen Baum gefunden.

Er verehrte das Bild und wurde geheilt.

Seither verbindet sich in Marienbaum das Himmlische mit dem Irdischen, gewinnt das Geistliche und Geistige dort einen realen Anhalt. Kranke und Gebrechliche begannen zunächst dorthin zu pilgern. 1438 wurde an der Stelle, an der der „**Trappenboom**“ stand, eine Kapelle erbaut.

Es ist heute das Hochchor der Wallfahrtskirche, die zwischenzeitlich Kirche des Birgittenklosters war.







281 Jahre dauerte der Bau des **Xantener Doms** nach der Grundsteinlegung am 22. August 1263, der die Geburtsstunde des Christentums am Niederrhein symbolisiert. Die gotische Stiftskirche entstand über dem Doppelgrab des **Heiligen Viktors** und einem seiner Gefährten.

Als aus Ägypten stammende römische Soldaten hatten sie zum christlichen Glauben gefunden, wurden deswegen verfolgt und starben den Märtyrertod.

Die Propsteigemeinde St. Viktor in Xanten, das ist seither ein mit seinen 72 und 74 Meter hohen Türmen weithin sichtbarer Ort, an dem Menschen gedacht wird, die zu ihrem Glauben standen - und dafür starben. So wurden bei der Erweiterung der Krypta 1966 unter dem Dom, dem Papst Pius XI. 1937 den Titel „Basilica minor“ verlieh, auch die Gebeine von Karl Leisner, Heinz Bello und Gerhard Storm, drei Blutzugehen aus der NS-Zeit, eingelassen. Ebenso Urnen mit Asche aus den Konzentrationslagern Auschwitz, Bergen-Belsen und Dachau. Seit 2006 befindet sich dort auch eine Reliquie des seligen Bischofs Clemens August Graf von Galen.

Alle 25 Jahre feiert St. Viktor mit der „**Großen Viktortracht**“ ein beeindruckendes Bekenntnisfest. Dann wird der Schrein aus dem Hochalter in einer Prozession durch die Stadt getragen. Zuletzt 2013. Wallfahrten, die schon bis zu 200.000 Mitpilger erlebt haben.



Bethen

„Schmerzhafte Mutter“

An der Wallfahrtskirche 5
49661 Cloppenburg-Bethen
Telefon 0 44 71 / 70 100 10
www.stmarien-bethen.de

Billerbeck

„Heiliger Liudger“

Kirchstraße 4
48727 Billerbeck
Telefon 0 25 43 / 62 09
www.domsite-billerbeck.de

Bochum - Stiepel

„Schmerzhafte Mutter“

Am Varenholt 9
44797 Bochum-Stiepel
Telefon 02 34 / 77 70 50
www.kloster-stiepel.org

Eggerode

„Unsere liebe Frau vom Himmelreich“

Marienplatz 2
48624 Schöppingen-Eggerode
Telefon 0 25 45 / 9 99 81 15
www.wallfahrt-eggerode.com

Haltern am See - Annaberg

„Haltener Kreuz“ und „Mutter Anna“

Gildenstr. 22
45721 Haltern am See
Telefon 0 23 64 / 9 23 60
www.st-sixtus.de

Heimbach - Eifel

„Schmerzhafte Mutter Gottes von Heimbach“

Am Eichelberg 18
52396 Heimbach/Eifel
Telefon 0 24 46 / 4 93
www.heimbach-wallfahrt.de

Herzfeld

„Heilige Ida“

Kirchplatz 3
59510 Lippetal-Herzfeld
Telefon 0 29 23 / 5 08
www.sankt-ida.de

Kaiseresch - Martental

„Schmerzhafte Mutter“

56759 Kaiseresch-Martental
Telefon 0 26 53 / 98 900
www.kloster-maria-martental.de

Kevelaer

„Trösterin der Betrübten“

Kapellenplatz 35
47623 Kevelaer
Telefon 0 28 32 / 9 33 80
www.wallfahrt-kevelaer.de

Kloster Vinnenberg

„Mutter Gottes von Vinnenberg“

Beverstrang 37
48231 Warendorf-Milte
Telefon 0 25 84 / 91 99 50
www.kloster-vinnenberg.de

Kranenburg

„Das wundertätige Kreuz“

Kirchplatz 1
47559 Kranenburg
Telefon 0 28 26 / 2 26
www.kirche-kranenburg.de

Lage - Rieste

„Heiliges Kreuz“

Lage 7
49597 Rieste-Lage
Telefon 0 54 64 / 9 10 80
www.kkg-lagerieste.de

Neuiges

„Unbefleckte Empfängnis“

Elberfelder Straße 12
42553 Velbert
Telefon 0 20 53 / 93 18 40
www.mariendom.de

Rulle

„Kostbares Blut“ und „Schmerzhaftes Mutter“

Klosterstraße 9
49134 Wallenhorst-Rulle
Telefon 0 54 07 / 61 36
www.ruller-wallfahrt.de

Stromberg

„Das Heilige Kreuz“

Burgplatz 2
59302 Oelde-Stromberg
Telefon 0 25 29 / 2 75
www.wallfahrt-stromberg.de

Telgte

„Schmerzhaftes Mutter“

Kardinal-von-Galen-Platz 9
48291 Telgte
Telefon 0 25 04 / 93 23 111
www.st-marien-telgte.de

Werl

„Trösterin der Betrübten“

Klosterstraße 17 · 59457 Werl
Telefon 0 29 22 / 98 20
www.wallfahrt-werl.de

Wietmarschen

„Unsere liebe Frau von Wietmarschen“

Rosemannstraße 2
49835 Wietmarschen
Telefon 0 59 25 / 2 26
www.st-johannes-wietmarschen.de

Xanten - Marienbaum

„Zuflucht der Sünder“

Klosterstraße 23
46509 Xanten-Marienbaum
Telefon 0 28 04 / 3 70
www.sankt-viktor-xanten.de

Xanten

„Heiliger Viktor“

Kapitel 8 · 46509 Xanten
Telefon 0 28 01 / 71 31-0
www.sankt-viktor-xanten.de